

Dels'er Kreisblatt

Das Kreisblatt erscheint Dienstag und Freitag und kann nur mit der „Lokomotive“ zusammen bezogen werden; dieselbe kostet für das Vierteljahr bei der Post 2,10 M.



Inserate werden bis Montag und Donnerstag mittag in der Geschäftsstelle angenommen.
Preis für die 4gehaltene Pettzelle 15 Pf.; für außerhalb des Landgerichtsbezirks Dels Wohnende 20 Pf

Redakteur: Max Politt.

Druck und Verlag A. Ludwig's Buchdruckerei Rothe, Politt & Co. in Dels.

Nr. 2.

Dels, den 9. Januar 1917.

55. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

A. Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Dels, den 6. Januar 1917.

Am Montag, den 15. Januar,
nachmittags 2 Uhr

findet im Saale des Hotels „Blauer Hirsch“ in Dels eine Jugendpflegekonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Kreis Schulinspektor Wislott-Erbnig: Wie kann durch die Jugendpflege der Wille zum Durchhalten gestärkt werden.
 2. Rektor Bufe-Dels: Die Arbeit in den Jugendkompanien.
 3. Landrat Rojahn: Ueber Ernährungsfragen. Anschließend an jeden Gegenstand allgemeine Aussprache.
- Alle Freunde und Förderer der Jugendpflege sind hierzu eingeladen.

Am selben Tage vormittags 10 Uhr findet eine Unterweisung in der Handhabung von Lichtbilderapparaten in der neuen städtischen Schule in Dels, Kronprinzenstraße, statt.

Dels, den 6. Januar 1917.

Verwendung von Runkelrüben zur Schweinemast.

Die Tatsache, daß es nicht nötig ist, schlachtunreife Schweine lediglich wegen Mangels an Futterkartoffeln vorzeitig abzugeben, daß sie vielmehr mit Rüben als Grundfutter an Stelle der Kartoffeln mit Erfolg weiter gefüttert werden können, ist nach eingegangenen Mitteilungen namentlich bei kleineren Landwirten und an solchen Stellen, wo erst während des Krieges die Schweinemast begonnen worden ist, noch immer nicht genügend bekannt. Ich nehme deshalb Veranlassung, auf die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Verwendung von Futterrüben zur Mästung an Stelle der Kartoffeln hinzuweisen.

Breslau, den 28. Dezember 1916.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 in Verbindung des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsbernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 402) wird bestimmt: Wer nach § 7 Absatz 2 der Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 für abgelieferte Delfrüchte die Rücklieferung von Delfrüchten verlangen kann, hat den vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin über die Berechtigung ausgestellten Bezugsschein, soweit dieser vor dem 1. März 1917 ausgestellt ist, spätestens am 31. März 1917 seinem Kommunalverbande einzureichen. Bezugsscheine, die nach dem 28. Februar 1917 ausgestellt sind, sind innerhalb eines Monats nach dem Tage der Ausstellung der bezeichneten Stelle einzureichen.

Bezugsscheine, die nach Ablauf dieser Fristen eingereicht werden, verlieren ihre Gültigkeit.

Provinzial-Futtermittel-Verteilungsstelle für Schlesien.

Verwaltungsabteilung.

J. A.

(gez.) Dr. Klawki.

Dels, den 5. Januar 1917.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, mir binnen 14 Tagen bestimmt anzuzeigen, wieviel Legitimationstarken (grüne) im Kalenderjahre 1916 ausgestellt worden sind.
Eventuell ist Fehlanzeige erforderlich.

Dels, den 24. Dezember 1916.

Befähigt: Der Wirtschaftsinpektor Peufert in Schleibitz zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Schleibitz.

Der Königliche Landrat.

Rojahn.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Schwierfe, den 6. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Zur Vertilgung von Mäusen wird an den Böschungen längs der Bahnstraße Dels-Groß-Böllnig in der Gemarkung Schwierfe-Crompusch Gift ausgelegt.

Der Amtsvorsteher.

v. d. Berswordt.

Dels, den 5. Januar 1917.

Bekanntmachung!

Diejenigen seit Beginn des gegenwärtigen Krieges in Deutschland befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten, welche als solche durch Anordnung deutscher Behörden in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt und deshalb als unfreie Personen nicht nach den Vorschriften der Reichsversicherungspflicht über die Krankenversicherung versicherungspflichtig oder versicherungsberechtigt waren, sind nach der Verordnung des Bundesrats vom 2. November 1916 vom 20. November 1916 ab wieder versicherungspflichtig.

Wir ersuchen deshalb die Herren Arbeitgeber, welche Arbeiter der vorbezeichneten Art in landwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben beschäftigen — gemeint sind eigentlich solche Arbeiter aus dem feindlichen Auslande, die bei Ausbruch des Krieges im Deutschen Reiche waren und zurückgehalten worden sind —, alsbald bei unserer Rasse anzumelden. Arbeiter, die bereits am 20. November 1916 in Beschäftigung standen, sind von den Herren Arbeitgebern auch von diesem Tage anzumelden. Später in Beschäftigung getretene Arbeiter dieser Art müssen vom Tage des Eintritts in die Beschäftigung angemeldet werden.

Der Vorstand der Landtrantentasse Dels.
Dr. Krüger.

„Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

Polizeilich vorgeschriebene

Anmeldescheine!

sind vorrätig in

A. Ludwig's Buchdruckerei

Rotho, Pollitt & Co.

In meinem Pensionat, für Schüler des Gymnasiums finden noch mehrere Anaben

liebevolles Aufnahme.

Gesunde Wohnräume, gute Erziehung, gute Verpflegung zugesichert. Da gute Empfehlungen zur Seite, bittet um wohlwollendsten Zuspruch

1889
Frau M. Alex, Dels, Gartenstraße 22a.

Das ständige Inserieren

ist das Fundament eines
gutgehenden Geschäfts.

A. Ludwig's Buchdruckerei

Dels in Schlesien, Georgenstraße 4

empfiehlt sich bei Verwendung nur bester Papier-Qualitäten zur geschmackvollen und schnellen Anfertigung sämtlicher

Geschäfts- und Privatdrucksachen

wie: Einladungen, Programme, Menüs, Tanz-, Speise- und Weinkarten, Festlieder, Hochzeits- und Festzeitungen, Visit-Verlobungs- und Glückwunschkarten, Vermählungs- und Traueranzeigen, Danksagungen etc., Formulare, Tabellen Rechnungen, Postkarten, Briefbogen, Kuverts, Paketadressen Lieferscheine, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avise, Arbeitsordnungen, Zirkulare, Prospekte, Plakate, Preislisten, Kataloge Kaufverträge, Statuten, Mitteilungen, Lohnbeutel, Formulare für land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu billigen Preisen

Mit Mustern und Kostenausschlägen gern zu Diensten.

Zuder- u. Futterrüben- samen-Abchlüsse

pro 1917, 18, 19 u. 20 vermittelt kostenlos für die Herren Landwirte an nur erste und solide Firmen

C. G. Zwahr, Görlitz,
gegr. 1849.
Telegr.: Zwahr. Telefon 297.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 10 Pig.	1.60
100 " " 8 " "	2.30
100 " " 3 " "	2.50
100 " " 4.2 " "	3.20
100 " " 5.2 " "	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualität von Goldenes-Haus Zigarettenfabrik G.m.b.H. Berlin, Brunnenstr. 17.

Färberei

W. Lorenz & Co.
Gem. Wäginungsanstalt
Gardinenwäscherei
Ohlauerstr. 4.
Dels-Ring.

In dunkler Nacht

8) Roman von Max Kempner-Schäfer.

Kurz und gut, Karl begann, gegen den Willen des Vaters, eifrig seine Gesangsstudien zu treiben, und was wir von anderen darüber hörten, genügte, uns an seinem Ernst wie an seinen raschen Fortschritten nicht zweifeln zu lassen. Endlich zog auch mein Vater mildere Saiten auf, und da er vernunftgemäß dachte, so kam er zu dem Schluß, daß ein guter Künstler immer noch mehr wert wäre als ein schlechter Jurist. Schließlich kam es zu einer Veröhnung — lange hätte er ja sowieso nicht die Trennung von seinem Aupapfel ausgehalten — die Klust wurde oberflächlich überlebt, und nur das eine bedang sich der alte Mann aus, daß Karl innerhalb fünf Jahren nicht in Deutschland auftreten dürfe. Wenn er sich einen berühmten Namen gemacht, dann wollte er ja nichts mehr dagegen sagen und sich in sein Schicksal finden. Karl versprach es mit Freuden, er war ja schon froh, daß er wieder mit den Seinen zusammen sein durfte, und öfters sang er uns auch vor — allerdings nur in Abwesenheit des Vaters, denn der wollte auch jetzt nichts davon hören. Karl verfügte über einen herrlichen Heldentenor und schien besonders für die Gestalten des Bayreuther Meisters wie geschaffen. Es war uns nicht zweifelhaft, daß er mit seiner steghaften Persönlichkeit überall durchdringen und Lorbeeren und Geld in reichstem Maße ernten werde. Mein Vater, den es schon lange gewurmt hatte, daß sein Sohn unentgeltlichen Unterricht erhielt, bezahlte jetzt willig die teuren Stunden, und als er nach vier Jahren erstem Studium von seinem Lehrer für ausgebildet erklärt wurde, gab er auch die Mittel zu einer großartigen Ausstattung her, unter der besonders eine vergoldete Rüstung für den Hohenegrin mir noch heute vor Augen steht. Da mein Vater auch jetzt noch darauf beharrte, daß Karl sich im Ausland die Sporen verdienen müsse, ja nahm mein Bruder, als er eine Anstellung nach Brüssel erhalten hatte, von uns Abschied und verließ die Heimat.“

Hier machte die Erzählerin eine Pause, worauf sie, mit der Hand über die Augen streichend, mit verhauchender Stimme fortfuhr:

„Wir sollten ihn nicht wiedersehen. Im Theatre de la Monnaie trat er zuerst als Heinrich der Schreiber auf, einer Nebenrolle im „Tannhäuser“, und schon in dieser kleinen Partie erregte der Glanz seines Tenors allgemeines Aufsehen. Eine Gazette schrieb sogar, man hätte besser getan, dem jungen Charles de la Roister die Rolle des „Tannhäuser“ anzuvertrauen, und die Direktion sollte den Versuch nicht scheuen, er würde sicher glänzend ausfallen. Es konnte auf diese Weise nicht fehlen, daß mein Bruder allmählich zu größeren Aufgaben herangezogen wurde: er glitt binnen kurzer Zeit in das Heldensfach hinüber, das ja seine eigentliche Domäne war, und schon in der nächsten Saison sandte er uns die Theaterzettel, worauf er als „Raoul“, „Hohenegrin“, „Faust“, „Tannhäuser“ und „Canto“ bezeichnet stand. Die Rezensionen, die er mit sandte, waren ohne Ausnahme glänzend und prophezeiten dem neuen Stern am Opernhimmel eine große Zukunft. Es sollte leider anders kommen. Er wurde in Brüssel von einem unternehmenden Impresario gehört, der ihm sogleich eine Vortragsreise durch ganz Australien und Amerika vorschlug, unter beifriedlosen Bedingungen, wenn man die kurze Laufbahn Karls in Betracht zog. Natürlich schlug er ein, und nach Ablauf seines Vertrages schiffte er sich mit seinem Begleiter nach Melbourne ein, wo schon vorher wochenlang für ihn Stimmung gemacht worden war. Er stieg auch da, hatte ungeheuren Gulauf, und ebenso ging es in Sidney, Adelaide und wie die dortigen Kunstgegenden alle heißen. Ich will Sie nicht mit der Aufzählung langweilen, genug, von Australien ging es zuerst nach Nordamerika, ein wahrer Triumphzug. In New York suchte man ihn sogar unter sehr großen Anerbietungen an die Metropolitan Opera zu fesseln, und nur der Vertrag mit seinem Reisebegleiter, dem er ja schließlich seinen raschen Erfolg zu verbanden hatte, hinderte ihn, davon Gebrauch zu machen. Denn ein Ehrenmann war er immer, unser Karl. Dann ging es nach Südamerika, und die heißblütigen Kinder des tropischen

Himmels brachten ihm womöglich noch herzlichere Ovationen dar, mit einem Wort, er wandelte wie ein Gott unter den Menschen. Kein Wunder, wenn ihm am Ende der Weibschau zu Kopfe stieg. So gelangten sie nach der Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro. Karl sollte in der dortigen Oper auftreten, als Herzog im Rigoletto, und die feinste Gesellschaft hatte sich schon lange vorher familiäre Plätze gesichert. Mein Bruder schrieb uns damals, daß er noch nirgends so viel Schönheit und Reichtum beisammen gesehen wie in seiner damaligen Auftretsvorstellung. Er erntete einen Sturm von Beifall, und die begeistertsten Damen warfen ihm Lorbeerkränze zu, einige sogar Butetts, in denen Brillanten verborgen waren. Er ward mit einem Schläge der Held des Tages, der Bête des Salons. Die besten Familien der Stadt rechneten es sich zur Ehre, ihn als Gast in ihrem Hause empfangen zu können. Und das war sein Unglück.“

Sie machte wieder eine kleine Pause, die der Doktor nicht zu unterbrechen wagte. Er selbst war unter dem Eindruck der Schilderung dieses außerordentlichen Lebens in Spannung geraten, und diese nahm immerfort zu, je mehr sich die Geschichte ihrem Höhepunkt und damit allem Anschein nach auch der Katastrophe näherte.

„So wurde Karl unter anderem auch in die Familie des Senators de Santa Rita eingeladen,“ sprach Eufine weiter, „— o, hätte er nie dieses verruchte Haus betreten! Wie er uns schrieb, besaß de Santa Rita zwei Kinder, einen 24jährigen Sohn Jose und eine um zwei Jahre jüngere Tochter Juana. Er fühlte sich dort bald heimisch, befreundete sich eng mit Jose und verliebte sich sterblich in Juana, die bildhübsch, aber auch kokett war und mit den Herzen der Männer ihr Spiel trieb. Auch unseren armen Karl, oder wie er sich dort nannte, Carlos, führte sie am Gängelbände, sie konnte alles mit ihm machen, was sie wollte. Er legte ihr kostbare Geschenke zu Füßen, die ein Vermögen wert waren und seinen ganzen Gehalt verschlangen. Er war blind, er war wahnsinnig vor Liebe zu diesem eitlen, leichtsinnigen Geschöpf. Und er glaubte sich ebenfalls geliebt; es kam zu einer förmlichen Verlobung, die Karl uns hocherfreut mitteilte, wobei er zugleich um den Segen der Eltern bat, der ihm sofort erteilt wurde, wenn auch von Seiten des Vaters nur mit Widerstreben. Papa hatte immer einen faff divinatorsischen Blick für die Dinge des Lebens. Bald darauf sollte sich das Blättchen wenden. Karl erfuhr, daß Juana trotz ihrer Verlobung mit anderen jungen Männern korrespondierte, ja, ein Brief fiel ihm in die Hände, worin sie sich über ihren Bräutigam lustig machte. Und als er sie gar ertappte, als sie einem anderen ein Stellbischen gab, da waren ihm die Augen geöffnet. Er drang in seinen Impresario, schleunigst abzubrechen, was dieser auch tun wollte. Aber nun bestanden Juanas Eltern sowohl wie ihr Bruder darauf, daß er das Mädchen heirate. Er sagte ihnen, daß er sich geirat, und endlich dazu gedrängt, teilte er ihnen seine Bedenken betreffs Juanas Liebe zu ihm mit und erklärte entschlossen seine Verlobung für aufgehoben. Doch da hatte er mit ihrem verletzten Stolz nicht gerechnet; sie drangen in ihn, seinen Verpflichtungen nachzukommen und sie nicht blosszusprechen, und als er sich weigerte, drohten sie ihm. Es war klar, es war seines Lebens in Rio nicht mehr sicher; zu weiterer gewöhnlicher Kunstschietten war er Schreiber, worin er uns mitteilte, daß er gefährdet sei und daß man ihn töten wolle. Er wollte inzwischen eine Anzahl lomb promittierender Briefe Juanas in seine Hände gebracht haben und wollte sie nur unter der Bedingung ausliefern, daß sie ihm sein Wort zurückgebe. Sie sandte zu diesem Zweck ihren Bruder in sein Hotel. Was dann geschah, ist wie ganz aufgeführt worden, trotz aller Rücksichtungen des deutschen Generalkonsuls, trotzdem die deutsche Rechtsprechung strenge Untersuchung verlangte. Die Angelegenheit des Socials können mehrere Schicksale, und als sie in Paris immer einzuweilen, lag er schließlich in seinem Blut. Der Mörder — denn das konnte Don Jose nicht sein — wurde verhaftet und auch vor Gericht gestellt — und freigesprochen. Er gab an, von Karl angegriffen worden zu sein und nur in der Notwehr gehandelt zu haben. Doch Karl die Verlobung aufgehoben habe, hat für Jose noch während des Gerichts, nach dem monatelangen Inhaftierung fragte man nicht. So ist der Tod meines Onkels bis zur Stunde noch

ungerächt. Mein Vater fiel vor Aufregung in eine lebensgefährliche Krankheit, von der er nicht mehr gesundete. Er lebte noch anderthalb Jahre dahin, dann starb er, nachdem er mir einen Eid abgenommen, den Mord meines Bruders zu rächen, sobald mir Gelegenheit dazu geboten wäre. Nur die Krankheit meiner armen Mutter, die auch nur eine Folge der damaligen furchtbaren Aufregungen ist, hielt mich bisher ab, den Spuren des Verbrechers nachzugehen, den die laue und parteiische Justiz seines Landes ohne die gerechte Strafe gelassen hat. Aber nun ist er hier, hier in meiner Nähe, und ich weiß, was meine Kindespflicht mir gebietet! Als er an

jenem Abend an mich herantrat, um mich zu einem Tanze aufzufordern, erkannte ich ihn sofort nach seinem Bild, das uns einst mein Bruder gesandt, und das ich immer als ein Heiligtum aufbewahrt hatte — wie ein Detektiv den Steckbrief des Schurken, den er auffinden soll. Es war unbesonnen von mir, den Tanz abzuschlagen, denn dadurch machte ich ihn aufmerksam, aber — ich konnte es nicht! Ich hatte einen Abscheu davor, die Hand dessen zu ergreifen, an der das Blut des geliebten Bruders klebte. Doch nun weiß ich, was ich zu tun habe, und ich werde es tun!"

(Fortsetzung folgt.)



* **Entlastung der Gerichte.** Durch Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1916 ist zugelassen worden, daß die einseitige Wahrnehmung von Amtsgeschäften der Gerichtsschreiber Frauen übertragen werden kann. Im Anschluß hieran hat der Justizminister durch allgemeine Verfügung vom 29. Dezember folgendes bestimmt:

Soweit bisher schon zur Entlastung der höheren und mittleren Justizbeamten die Heranziehung von Kanzleihilfen gestattet ist, dürfen für die Entlastungsarbeiten auch Hilfschreiber oder Hilfschreiberinnen verwendet und — falls sie mindestens 18 Jahre alt sind — aus Hilfs- oder vertretungsweise mit der Wahrnehmung von Geschäften eines Gerichtsschreibers beauftragt werden. Hierbei sind sie in der Regel nur als Protokollführer und — soweit sie dazu befähigt sind — als Dolmetscher zu verwenden; auch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Verwendung von Hilfschreiberinnen in Sachen, die für Frauen ungeeignet sind, unterbleibt. Während der Vertretung von Gerichtsschreiberarbeiten besitzen auch Hilfschreiber und Hilfschreiberinnen Beamteneigenschaft.

* **Vertilgung des Unkrautes durch die Schuljugend.** Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat auf Anregung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister angeregt, die gesamte deutsche Schuljugend und in erster Linie die männlichen und weiblichen Schulkinder der Landgemeinden zur Vertilgung des Unkrautes im nächsten Frühjahr heranzuziehen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Felder während des Krieges von Jahr zu Jahr mehr und mehr verunkrautet sind und daß dadurch der Ernteertrag zum Teil herabgemindert worden ist. Der Grund für die Ueberhandnahme des Unkrautes liegt hauptsächlich in dem Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften, die kaum für die notwendige Bestellung der Ernte ausreichen. So kommt es, daß die Unkrautpflanzen den eigentlichen Nutzpflanzen, die zur menschlichen Nahrung dienen, wie Getreide, Hackfrüchten, Gräsern usw., die ohnehin durch den Mangel an tierischem und künstlichem Dünger eingeschränkten Nährstoffe des Bodens entziehen. Da die Vertilgung des Unkrautes eine leichte Arbeit ist, die auch von Kindern verrichtet werden kann, ist hier ein Arbeitsfeld gegeben, auf dem sich die gesamte deutsche Schuljugend die größten Verdienste um das Vaterland und um das Durchhalten im Kriege erwerben kann. Die Arbeit muß bereits im März beginnen, es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Organisation dieser Arbeit schon jetzt in Angriff genommen und daß die gesamte Lehrerschaft zur Mithilfe herangezogen wird.

* **Großgraben.** Eine große Freude wurde dieser Tage den Bauergutsbesitzer Gottlieb Janeschky'schen Eheleuten in Großgraben zuteil, als sie erfuhren, daß auch dem dritten im Felde stehenden Sohne Erich Janeschky unter dem strahlenden Weihnachtsbaum im Gotteshaufe im Ofen feierlichst das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht wurde. Früher hatten es schon erhalten die anderen beiden Söhne Jäger Fritz Janeschky, nachdem er schwer verwundet aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, und der Unteroffizier Reinhold Janeschky.

* **Mittich.** Der Müllermeister Böbert in Weichau hiesigen Kreises geriet in das Getriebe der Windmühle und erlitt dertort schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Kreisamtschulsekretär Kretschmer hier kann in diesem Monat auf eine 25jährige Tätigkeit als Mitglied der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zurückblicken.

Myslowitz. Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, hat die hiesige Stadtverwaltung bis zum 1. März d. J. gültige Quirschine im Werte von ½ Mark, 25 und 10 Pfg. ausgegeben. — Aus einer abseits vom Wege belegenen Wohnung der Nachbargemeinde Zalsenke wurden einem Bauergutsbesitzer zwei gemästete Schweine von bedeutendem Werte gestohlen, an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet und von den unbefannten Dieben auf einem Wagen davongeführt.

Liegnitz. Freitag morgen stürzte auf der Eisenbahnstrecke Königszeit—Liegnitz zwischen Großtrojen und Jauer der Zeitungs-kolporteur Nizdorf aus Breslau während der vollen Fahrt aus dem Zuge und blieb als Leiche neben dem Bahnhöfchen liegen. Nizdorf hatte, da er im Wagen Zugluft verspürte, an der Tür nachgesehen, ob diese auch ordentlich geschlossen sei. Diese sprang nun plötzlich auf, und er stürzte hinaus. Ein Mitreisender zog sofort die Notleine. Der Zug fuhr etwa 300 Meter zurück, wo Nizdorf am Bahndamm liegend aufgefunden wurde; er war aber bereits tot. Seine Leiche wurde mit dem Zuge vorläufig nach Jauer transportiert.

Zobten. Am 3. d. M. gab der vom Weihnachtsurlaub zurückgekommene Oberlehrer Froß, der im Kriege den linken Arm verloren hatte, in seiner Wohnung dem Untersekundaner Leppich noch eine Privatkunde. Gegen 10 Uhr abends hörten die Bewohner des unteren Stockwerkes lautes Stöhnen aus der Wohnung des Lehrers dringen und fanden diesen auf dem Fußboden ausgebreitet tot vor, während der Schüler, auf einem Stuhle sitzend, noch Lebenszeichen von sich gab. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte eine Vergiftung fest, doch konnte bis jetzt über die Ursache des Vorkommnisses nichts Näheres ermittelt werden, da Leppich bisher noch nicht das Bewußtsein zurückerhalten hat. Der verstorbene Oberlehrer war bei seinen Schülern sehr beliebt und dürfte Selbstmord nicht vorliegen.

Bermischtes

□ **Mord.** Am Sonnabend vormittag wurde in der Dresdner Heide die 28jährige Alma Krille ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ein fahnenflüchtiger Soldat namens Paul Rosky aus Sanda in Frage. Auf die Festnahme des Täters ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

□ **In geistiger Umnachtung.** Am Sonntag tötete ein 38 Jahre alter Dresdner Katschekretär im Zustande geistiger Umnachtung seine 5 bezw. 9 Jahre alten Kinder und dann sich selbst.

□ **Die Mission in Deutsch-Ostafrika** ist in den letzten Monaten durch den Krieg außerordentlich schwer betroffen worden. Im Nordosten freilich, im Kilimandscharogebiet und im Usambara, haben die meisten Missionare, soweit bis jetzt bekannt, auf ihren Stationen bleiben dürfen. Die Leipziger und die Betheler Missionare konnten bisher ungehindert wirken. Im Westen und Süden dagegen steht es anders. Im Nordwesten, wo die Belgier über den Kivusee durch Ruanda und Urundi vorgeedrungen sind, ist der Arbeiterstab der Betheler und Neukirchner Mission vollständig zersprengt. Von den Stationen am Viktoriassee sind alle Missionare als Gefangene fortgeführt. Besonders schwer sind die Berliner Mission und die Herrnhuter Mission im Nyassagebiet heimgesucht. Die dortigen Missionsstationen wurden geplündert, in Militärstationen umgewandelt und die Missionarsfamilien in das Gefangenengebiet bei Blantyre im Schirehochland gebracht. Der schreiende Unterschied in der Behandlung im Nordosten und Südwesten des Schutzgebietes wird damit erklärt, daß dort der Buren-general Smuts den Oberbefehl führt, der als Buren immerhin noch Sinn für die Würde der weißen Rasse und Respekt vor der christlichen Mission zu haben scheint, während im Süden Northey kommandiert, der dem Namen nach ein Vollblut-Engländer zu sein scheint. Im Südosten hält sich noch die Schutztruppe siegreich gegen alle Feinde.

□ **Wölfe in Frankreich.** Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge bemerkt man im französischen Nord-Departement an verschiedenen Orten der Berggegenden Wölfe. Die erschreckten Bewohner wagen kaum mehr auszugehen. Allgemein werden Jagden veranstaltet.